

Die Seesperre bringt den Sieg

Die Weltgeschichte ist die Geschichte der Völker. Woanders reich an solchen Beispielen ist die Seesperre. Woanders werden diese Beispielen nicht immer befolgt. Immer wiederholen sich die Fehler der Vergangenheit. Sollte man glauben, daß es heute noch die gleiche Zeit, die den siegreichen Namen der Seesperre, den unsterblichen Namen, aus „Humanitätsgründen“ vermeiden, obwohl uns die Seesperre lehrt, daß jedes feindliche Volk danach getrieben hat, seinen minder leistungsfähigen Gegner zu vernichten. Die Geschichte der letzten hundert Jahre bietet unzählige Beispiele. Das großartigste haben die Amerikaner in ihrem vierjährigen Bürgerkrieg (1861-1865) geliefert. Die feindlichen Nordstaaten waren hart zur See, während die Südstaaten die Küsten auf dem Lande anfallten. Das Ziel des Krieges war es, die Südstaaten die sogenannten „Konföderierten Staaten“, ihren Gegnern überlegen. Die erste Schlacht bei Bull Run fiel zugunsten der Konföderierten aus. Bald folgte Sieg auf Sieg, da diese von energiegelandern getrieben wurden. Schon lösten sich der folgenden Überlegenheit der Union. Das gelang ihm bei Fort Mifflin, das bekannt ist für seine Schlacht, mit den letzten Hilfsmitteln des Nordens auf seine Flotte. Diese Flotte des Nordens zur See hat das Schicksal des Krieges gewendet und ist den Konföderierten überlegen. Die Union löste sich mit voller Kraft auf die Flotte. Sie konnten ihre Streitkräfte überlegen Flotte zu hart aus, bis sie in der Lage war, das ganze Gebiet der Südstaaten abzusperrten. Langsam, aber sicher wurde der Süden angegriffen und so weit zusammengebrochen, bis ihm der Widerstand der Konföderierten überlegen wurde. Diese ihre Seesperre: von Anaconda-Plan. Wie eine Wasserleitung, die in Anaconda genannt wird, sollte die Flotte der Union den Gegner immer enger umfassen, bis sie ihn vollständig erstickt hätte.

Eine solche Seesperre ist die Seesperre, die die Union mehrere Jahre erfolglos durchzuführen, wobei dem Norden sehr große Kosten, die die Einführung zur See angegriffen waren, da er die notwendigen Lebensbedürfnisse im Lande keine Seemacht einführte. In den letzten Jahren der Seesperre wurde die Seesperre durch die Union zu brechen. Sie hatten auch damit vorübergehenden Erfolg, da diese Kampfer, die hauptsächlich bei Nacht führen und mit besten Waffen getrieben wurden, wobei auch noch die Seesperre der Union überlegen war. Die Seesperre der Union wurde durch die Seesperre der Union zu brechen. Sie hatten auch damit vorübergehenden Erfolg, da diese Kampfer, die hauptsächlich bei Nacht führen und mit besten Waffen getrieben wurden, wobei auch noch die Seesperre der Union überlegen war. Die Seesperre der Union wurde durch die Seesperre der Union zu brechen. Sie hatten auch damit vorübergehenden Erfolg, da diese Kampfer, die hauptsächlich bei Nacht führen und mit besten Waffen getrieben wurden, wobei auch noch die Seesperre der Union überlegen war.

Heber die Entziehung der Familienunterstützung

hat das Reichamt des Innern an die Bundesregierungen ein bemerkenswertes Memorandum geschickt. Es scheint, daß es darin, daß die Entziehung der Familienunterstützung die wichtigste Maßnahme ist, die die Bundesregierungen ergreifen müssen, um die Familienunterstützung zu erhalten. Die Bundesregierungen müssen die Familienunterstützung erhalten, um die Familienunterstützung zu erhalten. Die Bundesregierungen müssen die Familienunterstützung erhalten, um die Familienunterstützung zu erhalten. Die Bundesregierungen müssen die Familienunterstützung erhalten, um die Familienunterstützung zu erhalten.

Truppen geschickt haben und die die, wenn Dank dem Reichamt nicht übermitteln zu wollen. In vorzüglicher Beobachtung Ihrer Hochwohlgeborenen ergebener Diener R. A. Min. General der Infanterie.

Mitge, Säule, Staat, Ehrennungen, Jubiläen, Todesfälle

Wagburg, 4. Okt. (Regierungsgesetz) Dr. Probst vom Oberpräsidium in Wagburg ist, wie der „Reichsanzeiger“ jetzt mitteilt, zum Geheimen Regierungsrat und Vortragenden Rat im Ministerium für öffentliche Arbeiten ernannt worden. Dr. Probst, der das Amt eines Leitenden des Strombauamtes verlor, hat sein neues Amt schon vor längerer Zeit angetreten. Er ist in seinen Ämtern in Stadt und Provinz als Schriftführer des Provinzialverbandes des Westfälischen Bauernvereins betraut worden. Auch vertrat er die Gesellschaft der Provinzialen.

Dresden, 4. Okt. (Der frühere Vizepräsident der Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen, Geheimrat Donath, ist im Alter von 74 Jahren gestorben.

Lebens- und Gemüthsfragen

Wagburg, 4. Okt. (Zur Karloffferienfeier) mocht der Brandt bekannt, daß die freizeigende Einbindung von den Erzeugern nicht in dem erwarteten Umfang erfolgt, und daß daran die Erzeuger schuld seien, die lieber an die Streikkommissionen verkaufen. Da aber der Streik selbst das ursprüngliche Interesse an der Einbindung hat, so ist die Einbindung, so ist der Brandt ansetzung gegeben, daß dem Streikenden der Verbraucher nach Selbstbindung nicht in dem Weg geht.

K. Bitterfeld, 4. Okt. (Walter- und Milchablieferung) Der Reichsanzeiger hat bekannt, daß alle Erzeugnisse für ein Teil der Bevölkerung nicht an die Reichsanzeiger für die Ablieferung von Butter und Milch geteilt hat. Es sollen deshalb die Ablieferungen nachgeprüft werden.

Verchiedene Nachrichten

Wagburg, 4. Okt. (Städtisches) Die Dienstadt des städtischen Gaswerkes arbeitet ohne jede Meiere. Da eine Reparatur der Ofen nicht durchgeführt ist, muß jetzt auf die Ofen zu schließen. Die Ofen sind einbaue, werden durch die Reparatur der Ofen nicht ganz ungenutzt werden. Infolge der zwingenden Notlage hat die Stadt von der Regierung ausnahmsweise die Beurlaubung erhalten. Mit den Ofen wird sofort begonnen. Die neue Dienstadt erfordern 1000 Mk., die durch Anleihe gedeckt werden sollen. Zur vermehrten Fettgewinnung aus Knochen wurde die Beschaffung eines Apparates beschlossen; er kostet 4200 Mk. Das mehrgewonnene Fett soll in erster Linie bei der städtischen Milchlieferung Verwendung finden.

Wagburg, 4. Okt. (Ein sehr schweres Gemüths) entlich sich gestern abend gegen 6 1/2 Uhr über Wagburg und Umgebung. Das Unwetter brachte eine große Zahl schwerer Schläge, die aber keinen Schaden verursachten.

Wagburg, 4. Okt. (Schilich) Die 78 Jahre alte Schilich, die durch Anleihe gedeckt werden sollen, hat sich auf der Gaslinie nach Stalbe vom Zuge erkauft und auf der Stelle getötet worden.

Interpreten, 4. Okt. (Die der alte Fritz hat das Land) Die dort überall, so kennt auch hier die Kriegszeit den Frieden. Die Reichsanzeiger hat bekannt, daß die Ofen nicht ganz ungenutzt werden. Infolge der zwingenden Notlage hat die Stadt von der Regierung ausnahmsweise die Beurlaubung erhalten. Mit den Ofen wird sofort begonnen. Die neue Dienstadt erfordern 1000 Mk., die durch Anleihe gedeckt werden sollen. Zur vermehrten Fettgewinnung aus Knochen wurde die Beschaffung eines Apparates beschlossen; er kostet 4200 Mk. Das mehrgewonnene Fett soll in erster Linie bei der städtischen Milchlieferung Verwendung finden.

7 Klags-Anleihe

Deutsche Worte an das deutsche Volk.

*Aus Vaterland, aus
Aim, fließt, die an,
das Jahre fest mit
sinnem ganzen Jagen;
für mich die hundert
Wingale, sinnem Kampf.*

Friedrich Schiller

Provinz Sachsen und Umgebung

Der Krieg und die Krieger

Wagburg, 4. Okt. (Kommandierender General) Dr. Probst vom Oberpräsidium in Wagburg ist, wie der „Reichsanzeiger“ jetzt mitteilt, zum Geheimen Regierungsrat und Vortragenden Rat im Ministerium für öffentliche Arbeiten ernannt worden. Dr. Probst, der das Amt eines Leitenden des Strombauamtes verlor, hat sein neues Amt schon vor längerer Zeit angetreten. Er ist in seinen Ämtern in Stadt und Provinz als Schriftführer des Provinzialverbandes des Westfälischen Bauernvereins betraut worden. Auch vertrat er die Gesellschaft der Provinzialen.

Geheimnisse und Wunder

28] Von Gertrud von Stolmans. 6. Kapitel.

Die Gräfin Turner hat nicht halb. Nachdem sie sich überlegt hatte, daß ihre Vermutungen in betreff der von Sobott beabsichtigten Unternehmung richtig waren, bestellte sie den Baron, der in die Gräfinnats-Wagen zu der Gräfinnats-Wagen fuhrte, fest in der Hand, und darum wußte sie auch ganz genau, wie das Befinden des alten Herrn war. Zu der Krankheit schien ein kurzer Stillstand eingetreten zu sein, und Sobotts Vater konnte denselben, um fast täglich nach Berlin zu fahren und Geschäfte zu erledigen. Welcher Art diese waren, wußte ihr geheimer Berichterstatter, der alte Diener, nicht, aber Baron Rainer ließ bei diesen Ausflügen in die Stadt immer einige Stunden fort und kehrte nie mit der Bahn, sondern stets mit einem Auto wieder heim.

Vor diesen Fahrten erschien er meist nervös und höchst unruhig, hinterher, angegriffen und abgemattet, aber sichtlich befriedigt und beruhigt. War er zu Hause, so verbrachte er seine Zeit nicht mehr wie sonst in seinem Wohnzimmer, sondern fast ausschließlich in der dahinter gelegenen Bibliothek, und hier schloß er sich, um nur Ruhe zu haben, auch des öfteren ein. Seiner Frau wußte er noch Möglichkeit an. Er sah sie eigentlich nur noch bei den Mahlzeiten, und auch da war er wortfarr, schen und verschloffen.

Von seinen Schwägern war keiner mehr da gewesen, aber Frau Ruz wußte sich auch ohne ihre Verwandten zu helfen und zu unterhalten. Obgleich die Festzeit schon begonnen hatte und viele ihre Verwandten im Gehirge von der See waren, hatte sie immer noch viel Besuch und lud ihre Gäste stets von neuem ein, die Eng und Hitze der Stadt zu fliehen und zu ihr in den Gräfinnats-Wagen hinauszufahren. Das tat man zu dieser Jahreszeit auch herzlich gern, und so verarmte sich fast täglich ein größerer oder kleinerer Kreis in der Villa, um sich zu unterhalten und der Frau Ruz in der einen oder anderen Weise zu hulden.

Von dem Hausherrn sah man bei diesen Zusammenkünften, Festen und Worten wenig oder nichts, und sie entfaltete seine Feindschaften mit den unbedeutendsten Sätzen eines Enderbenedicten. Wie vermühte ihn auch nicht, denn man amüßte sich besser ohne ihn, und auch die allmählich durchdringende Kunde von seiner schweren Erkrankung hörte die Freunde seiner Gattin nicht. Im Gegenfall man sah in ihr bereits die Lustige Witwe und einige

Erbin des, wie man glaubte, inderlosen, reichen Mannes, und es gab ununterbrochen der Gesellschaft, welche ihr daraufhin bereits lebhafter den Hof machten, als sonst. Sie selbst aber zeichnete einen Amerikaner aus, den sie durch einen Unfall kennen gelernt und nicht wieder losgelassen hatte, und dieser Amerikaner wurde bald ihr ständiger Begleiter.

Er hieß Mr. Mattinglob, war ein einfacher, schwerfälliger, ziemlich ungebildeter Mensch, und erschien neben ihr wie ein ungeschickter Diener, aber er besaß eine Millionen-Vollgar, die er seinen eigenen Fleiß und Geduld verdankte, und hatte bisher noch nicht Zeit gehabt, sich zu verheiraten. Diese beiden Eigenschaften glichen in den Augen der Baronin Rainer jeden denkbaren Mangel aus, und er wiederum bewunderte in ihr die raffiniert fluge, elegante und vornehme Frau. Sie imponierte ihm noch dieser Mischung hin ganz gewaltig, verstand es aber andererseits zu ausgezeichnet, sich als verkannt, hilflos und trostbedürftig hinzustellen, daß seinem männlichen Selbstbewußtsein die aufgedrungene Beschämung mehr und mehr aetzel, und zugleich war sie ihm angenehm, sich von ihr in die Formen und Gesinnungen der guten Gesellschaft einführen zu lassen. Doch Ruz etwas älter war als er kam ihm nicht zum Bewußtsein. Er geriet mehr und mehr in ihren Bann, und wenn er Berlin dann und wann einmal verließ, um eine oder die andere Nummer seines Reiseprogramms zu erledigen, kehrte er immer wieder sehr bald reuevoll und gelangweilt zu ihr zurück.

Dah ihr Mann nicht mehr lange zu leben hatte, hatte sie ihrem Verehrer offenbar selbst schon gesagt, und er war nicht zur Bekatet genug, um diesen Umstand als Verstoß zu empfinden. Er selbst war in Ungewissheit, und im Vollgenuß einer ungeschicklichen brutalen Kraft, hätte er nicht, um Teilnahme, sondern eher mit Verachtung und Unabedacht in den unglücklichen Kranken, der nicht rechtzeitig zu sterben wußte, und dadurch, wie Mattinglob meinte, seine eigene Wartezeit ungebührlich verlängerte. Vollkommen bereitwillig erschien ihm darum auch die unverhofft gegebene Versicherung der Baronin, daß sie ihren Mann nicht länger, als durchaus notwendig, betrauern werde, und ohne dies in Worten jemals auszusprechen, legten sie doch, in heimlichem Einverständnis, den Lebenden bereits zu den Toten. Nach der Ansicht von Ruz verdiente ihr Mann kein besseres Los. Mattinglob erwartete ihm gegenüber und in ihren Erwartungen gefaßt, verließ ihm das Testament und seine Selbstbestimmung nicht, und erfüllt von Lebenslust und Kabgier, schritt sie über ihn hinweg, neuen Ehen und Erträgen zu.

Genau wußte die Gräfin das alles natürlich nicht, aber

Ruz, der alte Diener, welcher Ruz um ihrer Geringfügigkeit willen hoch, beobachtet stark, und die Anhaltspunkte, welche er der Schwester seiner früheren Herrin gab, meldete er, um diese die Wahrheit erraten zu lassen. Aufrichtiges Mitleid mit Baron Rainer stieg in ihrem Herzen auf, insofern, ihm Sobott als Trost und Stütze zu senden, daran dachte sie auch jetzt noch nicht, und wenn sie erwidern wollte gegen sich selbst, mußte sie sich eingestehen, daß auch in der Hölischen der Tragödie mit einer gewissen Spannung verbunden war.

Engelbert hatte sich inzwischen bereit erklärt, um Sobott zu werden, aber der Gräfin erschien sein Vorgehen nicht deutlich und nicht energisch genug, und in ihrem Eifer ihren Lieblingsplan zu fördern, ließ sie mitunter die nötige Vorlicht außer Acht. Mari, die feste, klare, die jede Unruhe und Schwäche in ihrer Umgebung immer zuerst ergründete, wurde sehr bald darauf aufmerksam, und gewohnt, ihre Beobachtungen Marie Ruz mitzuteilen, sagte sie eines Tages, vor dem Schlafengehen, zu dieser: Du, Maria, ich will dir mir doch manchmal ein Rätsel. Das Sobott ist als Gesellschaftsdiener und Sprachlehrer willkommen war, bevor ich vollkommen, aber was sie nun mit ihr im Sinn hat, ist mir gänzlich schleierhaft. Engelbert macht der Meinen nämlich auf Tod und Leben den Hof, und Maria hat nichts dagegen, so, sie applaudiert sogar. Kannst Du das verstehen?

Maria Ruz, die im Friseurmantel vor dem Spiegel stand, und ihr prächtiges blondes Bürtje, regte sich, wie gewöhnlich, über den Fall nicht auf.

„Ich glaube, Du verstehst nicht, es vorhanden ist,“ meinte Maria gelassen. „Im übrigen, weshalb sollte Verliebt nicht um unsere Kräfte bemühen? Sie hat vorzügliche Eigenschaften und ist aus guter Familie. Etwas Vermögen hat sie auch.“

Aber doch nicht genug, um Maria zu befriedigen, welche in dieser Beziehung zu hohe Anforderungen stellt. Sie wette, dieser Engelbert sich auf eigene Hand in Sobott verliebt, so wäre sie höchst wahrscheinlich ebenso unglücklich gewesen, wie die Stelle. Statt dessen hat sie ihn offenbar auf diesem Vorgehen angetastet, und die Sache kann ihr gar nicht schnell genug gehen. Was hat das für einen Grund das fast dahinter?

„Gar nichts wahrcheinlich,“ meinte die Schwester und gelächte. „Du hast eben eine lebhaftes Bananische, Mari, und ich will dir wieder etwas ein. Solltest Du aber recht haben, wird die Sache sich mit der Zeit schon entwickeln. Statt sich den Kopf zu zerbrechen, brauchst man immer nur abzuwarten. Schließlich kommt alles einmal an den Tag.“

(Fortsetzung folgt.)

